

weshalb ich mich dazu entschlossen habe, ebenfalls umzuziehen. Sich alle paar Monate und sonst nur über Videochat sehen zu können, ist auf Dauer einfach zu wenig gewesen. Selbst wenn Nate erst vor einem Monat zuletzt in den Staaten gewesen ist, fühlt es sich für mich wie eine Ewigkeit an, dass wir uns das letzte Mal gesehen haben.

Plötzlich aufgeregt schalte ich mein Handy ein und warte darauf, dass es startet. Sobald eine Netzverbindung besteht, öffne ich den Messenger und schreibe Nate, dass ich gut angekommen sei und mich auf den Weg zu unserer Wohnung machen würde. Eigentlich war sein Plan, mich mit dem Auto abzuholen, da ihm jedoch kurzfristig ein wichtiger Termin dazwischengekommen ist, mussten wir am Abend vor meiner Abreise umdisponieren. Ein wenig mulmig ist mir schon bei dem Gedanken, dass ich den Weg nach Nonhyeon-dong, einem Stadtviertel von Seoul, allein finden muss, aber

ich werde diese Hürde meistern. Immerhin muss ich nur den Zug bis Magongnaru und von dort aus die U-Bahn nehmen.

Für einige Augenblicke gönne ich es mir, den Sonnenaufgang zu betrachten, danach mache ich mich auf den Weg zum Zug und merke, dass ich dazu wieder zurück ins Flughafengebäude muss. Der Ticketkauf stellt sich als eine kleine Herausforderung heraus; auch wenn die Ticketautomaten eine englischsprachige Option haben, brauche ich die Hilfe einer netten Angestellten.

»Gamsahamnida«, bedanke ich mich auf Koreanisch und bin stolz darauf, dass sich all die Monate in der Sprachschule nun bezahlt machen. Mir ist das Koreanischlernen schwergewallen, dennoch bin ich der Meinung, dass man die Sprache des Landes, in dem man leben möchte, beherrschen sollte, und habe mich deshalb durchgebissen.

Mit dem Ticket in der Hand und der

Wegbeschreibung der Frau im Ohr mache ich mich auf den Weg zum richtigen Gleis. Ein Blick auf mein Handy zeigt mir nicht nur, dass es kurz nach acht ist und der Zug in fünf Minuten kommen wird, sondern auch, dass mein Akku nicht mehr lange durchhalten wird – bei neunzehn Prozent Batteriestatus höchstens zwei Stunden. Ich sollte daher besser sparsam mit ihm umgehen und das Gerät ausschalten. Ohne großartige Probleme steige ich in den Zug und finde sogar einen Sitzplatz.

Während die Landschaft an mir vorbeizieht, überlege ich, was Nathaniel nach seiner Arbeit für uns geplant haben könnte. Ich sollte todmüde sein, das bin ich aber nicht, im Gegenteil, ich fühle mich berauscht und ein wenig aufgedreht. So vergehen Minuten, in denen ich wie ein Schwamm jeden noch so kleinen Eindruck der unbekanntenen Umgebung in mich sauge. Als es an der Zeit ist, umzusteigen, meistere ich auch diese Hürde

und komme eine weitere Dreiviertelstunde später am Ziel an.

Als ich nun vor der U-Bahn-Station auf dem Gehweg stehe, ist der neue Tag zur Gänze hereingebrochen und die Sonne strahlt am wolkenlosen Winterhimmel. Von dem berühmten Feinstaub ist bisher zum Glück nichts zu sehen oder zu spüren, daher atme ich tief ein und lasse die Gegend auf mich wirken. Das wird von nun an also meine neue Heimat sein.

Laut Nate und der Wegbeschreibung, die ich mir zuvor angeschaut habe, dürfte der Weg bis zum Appartementhaus, in dem sich unsere Wohnung befindet, etwa zehn Minuten dauern. Auch wenn ich mich an die ungefähre Richtung erinnere, packe ich mein Handy aus meinem Rucksack und schalte es wieder ein, um mich von einer Navigations-App führen zu lassen. Und tatsächlich, knapp zehn Minuten später stehe ich vor der angegebenen Adresse.

Erleichtert, weil sich mittlerweile doch Erschöpfung in mir breitmacht, betrete ich das Gebäude und gehe geradewegs auf die Aufzüge zu. Bevor ich einen der Knöpfe drücken kann, kündigt das Pingen einer Glocke die Ankunft der Kabine an, und die Türen öffnen sich für einen großen Mann. Innerhalb weniger Sekunden habe ich sein Aussehen erfasst. Das Alter von Asiaten einzuschätzen, fällt mir schwer, ich nehme jedoch an, dass er etwas älter sein könnte als ich. Die Jeans und die weißen Nike Air Max an seinen Füßen deuten zumindest darauf hin, dass er nicht allzu alt sein dürfte. Sein Wintermantel mit Kunstpelzbesatz, die Sonnenbrille und die Strickmütze vervollständigen den Look und unterstreichen meine Vermutung.

»Annyeonghaseyo«, grüße ich ihn mit einer angedeuteten Verbeugung.

»Annyeonghaseyo«, erwidert er mit der gleichen Bewegung und geht an mir vorbei.